AUSGABE 14 / März 2017

Editorial

Liebes Mitglied von Systemis

Die Forsythien vor den Fenstern meiner Praxis blühen diese Woche einmal mehr in wunderbarem Gelb. Gefühlte drei Tage geht es jeweils, bis der Strauch von null auf hundert Farbe trägt und den Frühling bringt. Die Veränderungen im Innern des Hauses gehen leider manchmal etwas länger... Aber halt: Braucht nicht auch die Forsythie jedes Jahr viele Monate, in welcher sie sich vorbereitet auf den plötzlichen Exploit?

Wie die Forsythie – nach langer, stiller Vorbereitung – erscheint das Systemis-Bulletin jetzt in neuem Frühlingskleid. Und mit ihm das ganze Design unseres Vereins. Die Graphikerin Sonja Rogger hat, unterstützt von einer internen Arbeitsgruppe – Dominique Grütter, Beatrice Wapp und Markus Grindat – ganze Arbeit geleistet. Website, Logo, Mails, Flyer, Schriften, Farben, alles erstrahlt in neuem Glanz! Gratulation! Und Danke für die Arbeit!

Ebenfalls passend zur Saison geht es auch inhaltlich in diesem Bulletin gleich zweimal um die Liebe. Die (Lehr-) Buchautoren Claudia Starke und Thomas Hess, ein erprobtes Liebes-Paar, empfehlen der Jugend ein altbewährtes Werk über die Arbeit an der Liebe und über den Wert des Dranbleibens. Im Bericht von Patrick Perrenoud über den Workshop von Gerti Saxer stehen bikulturelle Paare im Vordergrund. Dies schon zum zweiten Mal in einem unserer Workshops (vgl. Bulletin Nr.11) – ein Zeichen dafür, wie aktuell die bikulturelle Liebe ist. Suzanne Dietler und Denise Ineichen schliesslich rezensieren Stephanie Rösner und Laura Campigotto.

Alle grossen Beiträge in diesem Bulletin sind von Gast-AutorInnen verfasst. Das ist des Redaktors hehres Ziel: Systemis-Mitglieder schreiben für Systemis-Mitglieder, tauschen untereinander aus. Ein Netzwerk, kein Zentralismus, so wie es dem Systemischen entspricht. Weitere AutorInnen sind jederzeit willkommen! Meldet euch!

Darüber hinaus in diesem Bulletin: Die Namen neuer Mitglieder und Hinweise zur systemischen Agenda. Sie werden sehen: Das älteste systemische Institut der Schweiz wird ein halbes Jahrhundert alt. Die Systemische Welt in dieser Ausgabe also zwischen frühlingshafter Erneuerung und Tradition.

Viel Spass bei der Lektüre wünscht Ihnen

David Trachsler, Redaktion

Vom Ende zum Anfang der Liebe

Von Thomas Hess und Claudia Starke

Das Standardwerk von Birgit Dechmann und Christiane Ryffel mit dem programmatischen Titel „Vom Ende zum Anfang der Liebe – Wie Paare zusammenbleiben“ ist im Beltz Verlag in der 7. Auflage erschienen. Sie ist vollständig überarbeitet, durch neue Texte ergänzt und bringt einen Mehrwert, auch wenn man frühere Auflagen schon gelesen hat. Es ist ihr zu wünschen, dass sie unzählige Leserinnen und Leser der jüngeren Generation erreicht.

Die Autorinnen schaffen einen Spagat, der wenigen gelingt – zwischen der Schilderung *theoretischer* Aspekte von Liebesbeziehungen – und der *konkreten* und emotional berührenden Darstellung von Liebesirrungen und -wirrungen. Das ist gleichermassen lesenswert für Laien wie für Therapeuten.

Wie in den früheren Auflagen bildet das Konzept von J. M. Mahoney die Grundlage des Buches. Angelehnt an die von T. S. Kuhn entwickelte Theorie über wissenschaftliche Paradigmenwechsel entwirft Mahoney sechs Phasen bei psychischen Veränderungen. Die Autorinnen wenden dieses Konzept auf die Wahrnehmung und das Erleben von *Liebesbeziehungen* an. Die sechs Phasen des Wandels bilden die Hauptkapitel: (1) Stimmigkeit, (2) Auftauchen kleiner Anomalien, (3) Krise und Bewältigungsansätze, (4) Verletzlichkeit, (5) Leere, (6) Revolution oder der Beziehungsweg nach der Leere. Der Schwerpunkt liegt auf der letzten Phase.

Innerhalb dieser Struktur führt das Beispiel des Paares Dana und Jörg durch das Buch. Dadurch werden die theoretischen Aspekte plastisch und konkret nachvollziehbar, die Lektüre wird spannend. Man bleibt neugierig, ob die beiden die Kurve kriegen. Und falls ja, wie das wohl gehen könnte.

Ausgangspunkt – und gleichzeitig der Schlüssel zum Verstehen so vieler schiefer Paarbeziehungen und deren häufigem Zerbrechen – ist das romantische Liebesideal: Die Vorstellung, dass das Glück in der Liebe davon abhängt, wie gut der andere zu einem passt, bzw. ob es der oder die Richtige ist. Dadurch ziehen Partner bei auftauchenden Problemen die Schlussfolgerung, dass sie falsch ausgewählt haben und der Partner ausgewechselt werden müsse. Dass die Autorinnen Trennung und eine neue Partnerschaft nicht als Lösung sehen, ist schon aufgrund des Titels anzunehmen.

Für den **Laienleser** dürften vor allem die ersten Kapitel geeignet sein, ihn zu mehr Durchhaltevermögen und Selbstreflexion zu motivieren. Die immer wiederkehrende Botschaft lautet: Eine Partnerschaft zu erhalten bedeutet Beziehungsarbeit. Und: Eine Krise ist eine Chance für Neues. Die Autorinnen machen deutlich, dass Liebesglück kein Himmelsgeschenk ist und nicht gratis anhält. Dass Symbiose kein Dauerzustand sein kann, sondern Liebe und Verlassenheitsängste nahe beieinander liegen. Darauf folgt immer wieder die Normalisierung: Was hier mit Dana und Jörg geschieht und auch dem Leser passieren kann, ist nichts Aussergewöhnliches und geht vorbei – allerdings nicht von alleine. Tröstlich ist – um nur eine Rosine aus den zitierten wissenschaftlichen Arbeiten herauszupicken – die Zusammenfassung der Ergebnisse von John Gottmann, der aufgrund langjähriger Beobachtungen feststellte, dass auch in guten Partnerschaften rund 70% der Konflikte ungelöst bleiben und die aus therapeutischer Sicht hilfreichen Kommunikationsregeln von ihnen nur marginal angewendet werden. Vielmehr sei der Wechsel der Optik von zentraler Bedeutung. Einige konkrete Tipps, wie Endlosschlaufen bei Konfliktthemen abgekürzt werden können, sind ebenfalls sehr hilfreich für Laienleser.

Aber auch für **PaarberaterInnen und -therapeutInnen** ist das Buch informativ. Es bietet zuerst einmal eine Orientierung: Wo steht ein Paar, und in welcher Phase steckt es bzw. in welchen Phasen, wenn die Partner unterschiedlich weit sind. Und: Worauf muss ich mich gefasst machen? Auch wenn keine expliziten Ratschläge an Therapeuten und Beraterinnen gegeben werden, wird die therapeutische Grundhaltung der Autorinnen deutlich und wirkt ansteckend:

- Eine Beratung oder Therapie kann nichts erzwingen. Geduld und Durchhaltevermögen sind wichtig.
- Rückfälle sind das natürlichste der Welt.

Daraus ergeben sich für Therapeuten und Beraterinnen folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Die Paare durch die Krise begleiten und ihnen Mut machen, diese positiv zu sehen.
- Paarberatung bedeutet auch, dem Paar Halt und Struktur zu geben.
- Normalisieren von Wiederholungstäterschaft: Es ist normal, dass Paare immer wieder in die gleichen alten Verhaltensmuster fallen.
- Schützen der Partner vor sich selber und voreinander, indem wütendes und verzweifeltes Verhalten als Teil der neuen Lösung gesehen wird.
- Anbieten neuer Perspektiven und neuer Fokussierungen, wo immer möglich.
- Immer wieder Reframen, bis die erwünschten Kippeffekte in eine veränderte Wahrnehmung der Paarbeziehung entstehen.
- Bezug herstellen zwischen alten Mustern aus der Vergangenheit und aktueller Beziehungsgestaltung.

Die eingestreuten Kernsätze sind für Laien wie für Beratende kleine Geschenke. Sie sind Weisheiten über das Beziehungsleben und finden sich vor allem in den Puzzleteilen für ein neues Liebeskonzept gegen Ende des Buches. Der Leser wird wieder einmal daran erinnert, wie entlastend die Erkenntnis sein kann, dass Schatten und Licht zusammen gehören; dass Sprünge in differenziertere Wahrnehmungszustände zu unerwarteten Veränderungen führen können; dass sich hohe Werte wie Gerechtigkeit leben lassen, wenn sich die Partner ausreichend Raum geben; dass es kein Recht auf Liebe, aber eines auf Würde gibt. Noch viele weitere solche kleine und grosse Erkenntnisse sind auf klare und leicht anmutende Weise zu erfahren. Dies kennzeichnet das ganze Buch: Es ist süffig zu lesen trotz schwergewichtigem Inhalt. Die Sprache verdient eine besondere Anerkennung. Sie ist einfach und doch lebendig, differenziert und exakt, aber doch sehr flüssig.

Birgit Dechmann, Christiane Ryffel (2015), Vom Ende zum Anfang der Liebe. Wie Paare zusammenbleiben. Weinheim-Basel: Beltz. ISBN: 978-3-407-85743-9

Die Workshops der letzten Mitgliederversammlung

Es ist eine liebgewonnene Tradition: An unseren MVs gibt es Vorträge oder Workshops und aktive KollegInnen und Kollegen fassen diese als Service für Sie im Bulletin zusammen. Wenn Sie mal Lust haben, einen solchen Bericht zu schreiben, melden Sie sich bei uns! Diesmal freuen wir uns über die Texte von Denise Ineichen, Patrick Perrenoud und Suzanne Dietler zu den Workshops von Stephanie Rösner, Gerti Saxer und Laura Campigotto.

Suzanne Dietler über Stephanie Rösner:

Störungsspezifische Systemtherapie

Stephanie Rösner begann ihren Workshop mit einem kurzen theoretischen Abriss, den wir anschliessend gemeinsam sehr lebhaft und vielfältig diskutierten. Grundlage dazu waren zwei Bücher von Hans Lieb, welcher im Mai in Zürich einen zweitägigen Workshop zum Thema halten wird.

Und das waren die Schwerpunkte des theoretischen Abrisses:

- Diagnostik im systemischen Ansatz
- Kritik an Diagnosen und Kritik an der Kritik
- Was fehlt dem systemischen Ansatz?
- Krankheit – Störung – Symptom
- Krankenbehandlung als Problembewältigung
- Systemtheoretische Erklärungen für Diagnosen und systemtherapeutische Prinzipien
- Der „Methodenkoffer“

Wir führten eine angeregte Diskussion, z.B. über individualisierende und (defizitorientierte) Etikettierungen durch Diagnosen und Klassifikationen, aber auch zu deren Unerlässlichkeit gegenüber den Geldgebern und als Entlastung für PatientInnen (und BehandlerInnen?) in akuten Krisen oder in Notfallsituationen.

Als Ausweg wurde der Vorschlag eingebracht, sowohl eine Individualdiagnose wie auch eine systemische Diagnose zu stellen, sodass es nicht um ein Entweder-Oder geht, sondern vielmehr um: Wann? Ist was wo passiert?

Erwähnt wurde auch die Hierarchisierung, die in der medizinisch-linearen Sichtweise vorherrscht, die Machtstellung und die Interessen der DiagnosestellerInnen (Pharmaindustrie, Interessen bestimmter Gremien), das Gefälle zwischen „Heilenden“ und „PatientInnen“, mit anderen Worten: Das Gefälle und oftmals die Kluft zwischen der Fremdwahrnehmung durch die DiagnosestellerIn und der Selbstbeschreibung der Betroffenen. Ein offener, therapeutischer Prozess, das wertfreie Beobachten der Phänomene und Systeme soll und kann eine andere Basis für die therapeutische Arbeit sein.

Weiter wurden die Vor- und Nachteile der Begriffe „Krankheit“ versus „Störung“ ausführlich diskutiert: „Krankheit“ kann sowohl als etikettierend, sinnentleert, als persönliches Defizit wie aber auch Anerkennung des persönlichen Leidens und als „heilbar“ verstanden werden. Andererseits kann „Störung“ als zeitlich begrenzt, als Reaktion in einem bestimmten Kontext oder aber als Störung *im*

Individuum, die mit Schuld konnotiert ist („Du bist gestört“), wahrgenommen werden. Als wertfreier und somit weniger belastet wurde der Begriff „Krise“ vorgeschlagen. Mir persönlich gefielen diese verschiedenen Ansätze und Denkanstösse – sie animieren zum Weiterdenken.

Für den „Methodenkoffer“ empfahl Stephanie Rösner eine hilfreiche Tabelle mit vier Feldern, in die die rivalisierenden Positionen aufgezeichnet werden.

Pro Diagnose = hilfreich, finanziert Behandlung, u.U. entlastend	**Sowohl als auch** = Pro und Contra diskutieren, Vorteile und Nachteile erörtern
Weder noch = es geht um etwas anderes, anstehende Veränderungen (z.B. eine Trennung)	**Contra Diagnose** = Sinn der Krise, Reframing, das Leiden hat seinen guten Grund, Veränderung potentiell gefährlich

Eine bestimmte Situation kann anhand dieser Tabelle – alleine oder gemeinsam mit den KlientInnen – durchgedacht, evtl. kreativ illustriert und ausdiskutiert werden. Der Vorteil davon: Es gibt verschiedene Sichtweisen, alle zeigen einen anderen Aspekt auf. Sie können hilfreich, begründet, lösungsorientiert oder chronifizierend, ausschliessend etc. sein. Wichtig dabei ist, die einzelnen Felder im Hinblick auf die gegebene Situation anzuschauen.

Folgende weitere Methoden wurden in die Diskussion eingebracht und besprochen:

- Gemeinsames Reflektieren (Metaebene) mit KlientInnen über das therapeutische Geschehen jetzt im Raum, auch „Adlerhorst“ genannt
- Externalisieren des Symptoms (als Name, als Figur),
- gemeinsame Diskussion über die Vorteile von Veränderung wie auch die Vorteile einer Nichtveränderung, dies z.B. um Ambivalenzen genügend Raum zu geben
- und natürlich auch die Methoden des „reflecting teams“, des „zirkulären Fragens“ wie auch der „Skulptur“ – alles alte Bekannte in der systemischen Arbeit.

Ziel sei es schlussendlich, die Symptome in *gemeinsamer Arbeit* zwischen TherapeutIn und KlientInnen als hilfreiche Hinweise zu verstehen, wertzuschätzen und daraus mögliche Lösungswege zu erarbeiten.

Bücher

Hans Lieb, „Störungsspezifische Systemtherapie“ und „So hab’ ich das noch nie gesehen“, beide im Carl Auer Verlag.

Workshops

Das Thema dieses Workshops kann vertieft werden:

- Am IEF in einem dreitägigen Seminar von Hans Lieb Ende Mai 2017
- An einer Tagung in Heidelberg ebenfalls Ende Mai unter dem Titel „Was ist der Fall? Und was steckt dahinter? Diagnosen in systemischer Praxis“. Dazu etwas mehr in dieser Ausgabe unter „Agenda“.

ief-zh.ch
was-ist-der-fall.de

Denise Ineichen über Laura Campigotto:

„Alles klar?“ – Anwendung des systemischen Ansatzes im Wirtschaftsumfeld

„Alles klar?“ lautet der Titel von Laura Campigottos Workshop, in welchem sie die Brücke schlägt zwischen systemischen Ansätzen und deren Anwendung im Wirtschaftsumfeld.

Um die anwesenden Systemikerinnen und Systemiker auf den Inhalt einzustimmen, werden wir aufgefordert, unsere Erfahrungen in Herausforderungen mit dem Managen von Projekten zu sammeln. Das Flipchart füllt sich rasch, und mit sicherer Hand ordnet die Referentin unsere Wortmeldungen in „weiche“ und „harte“ Faktoren. Traditionelle, oftmals sehr elaborierte und darum auch komplizierte Projektmanagement-Tools adressieren vor allem die harten Faktoren – was nicht überrascht, denn diesen Werkzeugen liegt die Annahme zu Grunde, dass der Projektmanagementprozess geplant und strukturiert werden kann. Typischerweise liegen die Gründe im Scheitern von Projekten aber vor allem in den weichen Faktoren wie der *Kommunikation, der Position des Projektleiters im Unternehmen* oder etwa *klaren Zielen*. Hierbei spielt *die Klärung des Auftrags, von Verantwortlichkeiten und Rollen* eine herausragende Rolle, und zwar auf verschiedenen Ebenen (oder anders ausgedrückt: in verschiedenen Subsystemen) und zu verschiedenen Zeitpunkten (oder anders ausgedrückt: die Steuerung des Prozesses, das „Wann“, ist entscheidend). „Oft arbeiten viele Beteiligte wie ‚emsige Ameisen‘. Die Steuerung und Koordination dieser unzähligen Einzelaktivitäten ist auf Grund der ständig wachsenden Komplexität der heutigen Arbeitswelt eine zunehmende Herausforderung“.

Laura Campigotto, seit rund 15 Jahren im Bereich Projektmanagement in der Industrie und Versicherungsbranche tätig, hat 2014 die Ausbildung zur Systemischen Beraterin IAP/ZSB abgeschlossen. Diese sei für ihre Arbeit sehr hilfreich gewesen, denn „Es wird immer ‚menschelen‘ – und diesem Umstand kann man mit dem systemischen Ansatz besser gerecht werden“.
Lobende Worte für die in ihrer Masterarbeit ausführlich beschrieben Transferleistung gab es denn auch von Präsident Markus Grindat. Welcher Umstand sie dabei unterstützt habe, wollte er zum Abschluss von der Referentin wissen – und die Antwort bringt den Workshop zu einem stimmigen Abschluss: Es habe sie beschäftigt, wie Mitarbeiter innerhalb von Projekten aufeinander losgehen können. Schlussendlich gehe es darum, zusammen mit anderen Menschen an einer Veränderung arbeiten zu können – und dies verursacht mit einem systemischen Ansatz weniger Reibungsverluste.

Patrick Perrenoud über Gerti Saxer:

Kultursensible Beratung für interkulturellen Paare

Gerti Saxer konzentrierte sich in ihrem Workshop auf das Thema bikulturelle Paare mit einem ausländischen und einem Schweizer Partner. Sie selber ist gebürtige Brasilianerin und seit 1977 mit einem Schweizer Mann verheiratet.
Die Teilnehmer am Workshop waren von der facettenreichen und packenden Darstellung der Thematik und von Gerti Saxers zeichnerischer Begabung auf den Flipcharts begeistert.

Migration vergleicht Gerti Saxer mit einem Seiltanz. Die Konfrontation mit den Gesetzen im neuen Land und die Paarbeziehung selbst als Balance-Akt lässt das Ganze als komplexes System erscheinen, das leicht aus dem Gleichgewicht geraten kann.

Entscheidung zur Migration

Die Partner erleben unterschiedliche Geschichten. Derjenige, der sein Land verlässt, muss vieles aufgeben: Seine Familie, seine Freunde, seine Gewohnheiten, seine berufliche Karriere. Wie wird die Entscheidung gefällt? Wohin zieht das Paar, um das gemeinsame Leben aufzubauen? Meist spielen ökonomische Überlegungen eine entscheidende Rolle. Das Paar geht dorthin, wo der eine Partner mehr verdient. Wie wird die Entscheidung getroffen? Wurde das gemeinsame Leben im vorgesehenen Land erprobt? Wird eine Auswanderung auf Zeit geplant – „Drei Jahre, dann kommen wir zurück“? Oft sieht die Realität nach den drei Jahren anders aus, das Versprechen wird nicht gehalten.

Die ersten gemeinsamen Jahre in der Schweiz

In der Schweiz kann man als Tourist nur drei Monate bleiben. Die Gesetze verlangen eine rasche Entscheidung zur Heirat. Selbst nach der Heirat ist das Bleiberecht nicht sicher. Die ausländische Person erhält eine B-Bewilligung. Nach fünf Jahren Ehe wird dann die Bewilligung C erteilt. Das Paar ist unter Druck: Bei einem Adressenwechsel wird das Migrationsamt hellhörig, und es werden Nachforschungen bis hin zu Hausbesuchen durchgeführt, um eine eventuelle Scheinehe aufzudecken. Selbst nach Erhalt des Passes steht das Paar noch einige Jahre unter Beobachtung der Behörden.

Auch unter finanziellem Druck steht das Paar. Eine binationale Ehe ist teuer, zum Beispiel wegen Reisen, Besuchen der Familie im Ursprungsland, Deutschkursen, Ausbildung etc.

Die Paarbeziehung wird auf die Probe gestellt. Der Schweizer Partner stösst auf Vorurteile Unverständnis und Rassismus: „Alle Brasilianerinnen sind Samba-Tänzerinnen.“ „In welchem Katalog hast du diese bildhübsche Frau gefunden?“ Die Mutter zum Sohn: “Hier in der Schweiz gibt es doch genug schöne (Schweizer) Frauen!“. Eine Zeitlang wirkt dieser äussere Druck als Kitt für die Beziehung. Wenn dann der Druck nachlässt, treten Spannungen und Konflikte innerhalb des Paars stärker an den Tag. Die eingewanderte Person ist wegen der Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse abhängig vom Partner, es besteht ein Machtgefälle. Wenn die Integration schwierig wird, heisst es oft: “Wegen dir habe ich alles verlassen!“.

Auch die Integration in die Arbeitswelt gibt Probleme auf: Diplome werden nicht anerkannt. Oft muss eine Arbeit angenommen werden, die nicht dem Ausbildungsstand im Ursprungsland entspricht oder wenig verbale Kommunikation erfordert, wie z.B. Reinigungsarbeiten. Für Personen mit akademischer Bildung ist ein solcher Schritt besonders schwierig.

Phasen der Integration

Gerti Saxer stellt ein Modell vor mit 5 Phasen der Migration:

1. Vorbereitung und Entscheid
2. Erste Schritte im fremden Land
3. Stabilitätserhaltung (Phase der Überkompensation)
4. Stabilitätsbruch und Zeit der Krise
5. Anschluss an die neue Welt

Entsprechend diesen 5 Phasen zeichnet sie eine Kurve der funktionellen Anpassung. In Phase 4) z.B. verläuft die Kurve deutlich unter der Basislinie.

Kultursensible Beratung

Die zu erwartenden Kompetenzen entsprechen denen, die ein ausgebildeter systemischer Therapeut „mitbringt“. Einen besonderen Akzent legt Gerti Saxer auf kulturelles Wissen (wobei die Kenntnisse der anderen Kultur nicht extensiv zu sein brauchen), respektvolle Neugierde, eine unvoreingenommene Haltung sowie die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel.

Wichtige Themen in der Beratung oder Therapie sind: Die Aufarbeitung der Migrationsgeschichte, die im Paar oft als Tabu vermieden wird (“Wer hat welchen Preis bezahlt?“). Unterschiedliche Vorstellungen über das Leben in der Schweiz und was Integration bedeutet (“Ich will, dass du hier selbständig wirst und dein eigenes Geld verdienst …“). Wie der Umgang mit Angehörigen und Familie gepflegt wird (der lockere, distanzierte Umgang untereinander in der Schweiz als individualistischer Gesellschaft im Gegensatz zu einer kollektivistischen Gesellschaft) oder wie Feste gefeiert werden.
In der Kommunikation mit dem Paar setzt Gerti Saxer vermehrt non-verbale Techniken ein: Körpersprache, Aufstellungen, Objekte zur Darstellung von Beziehungen, Weltkarte, etc. Gute Kenntnisse des Schweizer Ausländergesetzes sind für eine kompetente Beratung wichtig.
Auf den Punkt gebracht: Kulturelles Wissen, Kenntnisse der Gesetze, respektvolle Neugierde, Anschluss an die Geschichte, Wertschätzung …

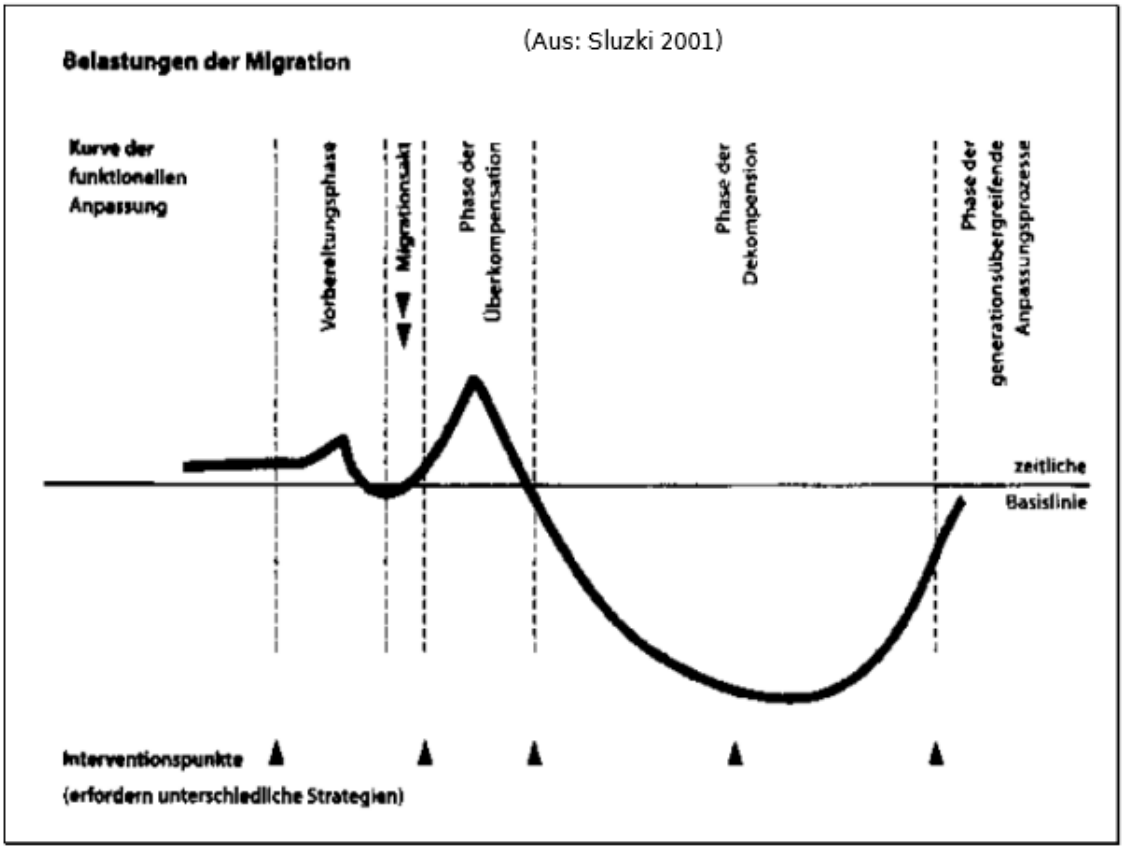
Fazit

Ich zitiere Gerti Saxer: Allgemein kann man sagen, dass eine bikulturelle Partnerschaft für ihre Konsolidierung und Anerkennung länger kämpfen muss als andere, allein schon deshalb, weil sie in der Regel weniger soziale Unterstützung durch äussere Systeme bekommt. Die Partner können im Krisenfall weniger auf die Familie oder frühere Freunde und Bekannte zurückgreifen. Auf der anderen Seite leben bikulturelle Paare mit dem Bewusstsein, dass Vieles anders ist. Wenn ihnen eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesen Themen gelingt – die müssen sie schon früh üben – kommen sie zu einer Reife, in der sie Toleranz für einander entwickelt haben und bereit sind, die Unterschiedlichkeit zu akzeptieren. Und sie erleben dabei einen Gewinn für ihr eigenes Leben und das ihrer Kinder.

Literaturliste

- Tatiana Lima Curvello, Martin Merbach: Psychologische Beratung bikultureller Paare und Familien; Brandes & Apsel, 2012
- Karin Schreiner: Ein Paar – zwei Kulturen: So gelingt Liebe in einer globalisierten Welt; Fischer & Gann, 2015
- Andrea Brandl-Nebehay, Joachim Hinsch (Hrsg.): Paartherapie und Identität: Denkansätze für die Praxis; Carl-Auer 2010
- Verband binationaler Familien und Partnerschaften: Die Balance finden: Psychologische Beratung mit bikulturellen Paaren und Familien; Brandes & Apsel, 2008
- Janine Radice von Wogau, Hanna Eimmermacher, Andrea Lanfranchi (Hrsg.): Therapie und Beratung von Migranten: Systemisch-interkulturell denken und handeln; Beltz 2004

gerti-saxer.ch
binational.ch
ig-binational.ch



Die neuen Mitglieder

Im letzen Jahr konnten wir die folgenden neuen Mitglieder begrüssen:

- Alessia Lanini, lic. phil. Psychologin FSP, MAS System. Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt
- Regula Loretan, dipl. soz. FH, Systemische Therapeutin und Beraterin, Berufsbeiständin
- Arlette Reinmann, Sozialarbeiterin FH, Beraterin für Suchtfragen, Eidg. anerkannte Psychotherapeutin
- Suhanya Erne, M.A., Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Systemische Beraterin
- Jolanda Frei, Sozialarbeiterin FH, Systemtherapeutin ZSB, Paar-, Familien- und Jugendberaterin
- Stefanie Almoslöchner, lic. phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
- Yvonne Geiger, dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin i.A.
- Christine Seiger, Dr. phil., dipl. psych., Psychologin FSP, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Sonja Studer, Sozialarbeiterin, Eidg. anerkannte Psychotherapeutin SBAP, Systemtherapeutin ZSB
- Christian Huber, Sozialpädagoge, Systemtherapeut ZSB
- Klemens Menzi, Dr. med., Psychiatrie und Psychotherapie FMH

- Regina Dubois, Sozialarbeiterin FH, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Florian Köpfli, Psychiatrie-Pflegefachmann, Systemisch-lösungsorientierter Therapeut und Berater
- Susanne Angehrn, Sozialarbeiterin, Paar-, Familien- und Jugendberaterin FH, Mediatorin SDM-FSM
- Christian Wittwer, lic. phil. Psychologe FSP, MAS System. Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt
- Andrea Christian Allemann, Primarlehrer, MAS Kulturmanager, Schulsozialarbeiter, System. Therapeut & Berater
- Kevin Gözler, M.A., Systemischer Therapeut und Berater DGSF, psychotherapeutischer Heilpraktiker
- Marie-Therese Gehring, lic. phil. Psychologin FSP, Psychotherapeutin
- Morris Setudegan, Dr. phil., Dipl. in Soz. Arbeit, MAS Social Management, PhD BM, Syst. Therapeut & Berater i.A.
- Majan Danuch, MSc Psychologin, Psychotherapeutin mit phasisch-systemischem Schwerpunkt
- Béatrice Inhelder, lic. phil. Psychologin FSP, MAS System. Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunk
- Safija von Beg, Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin, Supervisorin BSO i.A.
- Brigitte Stämpfli, Sozialpädagogin HFS, Schulsozialarbeiterin, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Britta Went, lic. phil. Pädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Jacqueline Benzoni, lic. phil. / MSc Psychologin FSP, Systemische Therapeutin und Beraterin i.A
- Lea Hörler, Dipl. in Sozialer Arbeit, Systemisch-lösungs-orientierte Therapeutin i.A.
- Angéla Szalontainé Krasznai, MSc Psychologin, Systemische Individual-, Paar- und Familientherapeutin
- Jeannine Bucher, MSc Psychologin FSP, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Gerlinde Tafel, Pädagogin, Systemische Therapeutin & Beraterin (SG), Supervisorin & Coach, Mediatorin
- Peter Dold, Dr. phil., Heilpädagoge, dipl.-psych., Fachpsychologe für Psychotherapie FS
- Laura Berni, MSc Psychologin, Systemische Therapeutin und Beraterin
- Silvia Muff, BSc Sozialarbeiterin, dipl. systemisch-lösungsorientierte Therapeutin
- Leila Baumgartner, lic. phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
- ZHAW Institut für Angewandte Psychologie (juristisches Mitglied)
- Berner Fachhochschule Fachbereich Soziale Arbeit (juristisches Mitglied)

Die systemische Agenda

Im Mai und Juni finden gleich drei grössere Veranstaltungen statt, auf die wir hier aufmerksam machen wollen. Hinweise dieser Art finden die geneigten Leser jeweils auch auf unserer neu gestalteten Website. Wir wollen die dortige Agenda zu einem Dreh- und Angelpunkt der systemischen Fort- und Weiterbildungsszene machen. Schicken Sie uns Infos über Ihre Angebote mit einem geeigneten Text! Schalten Sie ihre Angebote bei uns auf, damit SystemikerInnen wissen, was Systemikerinnen tun. Für Systemis-Mitglieder ist die Aufschaltung kostenlos.

Mit vereinten Kräften – der therapeutische Einbezug von Angehörigen in der Psychiatrie

5. – 6. Mai 2017, Psychiatriezentrum Münsingen

Der Kongress behandelt unterschiedliche Konzepte des psychotherapeutischen Einbezugs von Angehörigen im ambulanten und stationären Setting innerhalb und ausserhalb der psychiatrischen Klinik. Die unterschiedlichen Zugänge basieren auf der Mobilisierung individueller, partnerschaftlicher, familiärer und institutioneller Ressourcen und haben zum Ziel, mit vereinten Kräften die gesunden Seiten des psychisch kranken Menschen zu stärken und Risiken zu mindern. Es handelt sich um eine Kooperation zwischen dem ZSB Bern und dem Psychiatriezentrum Münsingen.

Mit Dr. rer. nat. Ulrike Borst, Dr. med. Jürg Liechti, Prof. Dr. med. Thomas Reisch, lic. phil. Martin Rufer, Prof. Dr. rer. soc. Jochen Schweitzer-Rothers, Dr. med. Gerhard D. Ruf, Prof. Dr. Ulrike Willutzki.

kongress.zsb-bern.ch

Was ist der Fall? – Diagnosen in systemischer Theorie und Praxis

Heidelberg 25. – 27. Mai 2017

Zum Thema Diagnostik gibt es in der systemischen Therapie- und Beratungsszene eine grosse Vielfalt von Meinungen. Aus radikal konstruktivistischer Sicht auf der einen Seite des Kontinuums wird ihr mit grösster Skepsis begegnet – auf der anderen Seite haben systemische PraktikerInnen tagtäglich mit Diagnostik und Diagnosen im Kontext von Berichten, Versicherungen und institutionellen Anforderungen zu tun. Der Schwerpunkt der Konferenz soll auf dem Dialog zwischen verschiedenen Positionen liegen und in praxisorientierten Workshops auf der Vermittlung von Wissen, Konzepten und Methoden. Das Themenspektrum ist breit: Forensik, Bindung, Schematherapie, Persönlichkeitsstörung, Störung des Sozialverhaltens, Burnout, Ressourcenorientierte Diagnostik, Suizidalität, OPD, Abschaffung von DSM und ICD, Mutismus, Ethik.

Mit Ulrike Borst, Michael B. Buchholz, Peter Fiedler, Jürgen Krisz, Otto F. Kernberg, Tom Levold, Hans Lieb, Manfred Lütz, Wilhelm Rothaus, Martin Rufer, Fritz B. Simon, Bernhard Trenkle.

was-ist-der-fall.de

Das IEF wird 50 Jahre alt – und kein bisschen heiser!

Von der Epigentik über die persönliche Erfahrung zur Mehrgenerationenperspektive

30. Juni 2017, Kirchgemeindehaus Neumünster, Zürich

Das älteste Systemische Institut der Schweiz feiert einen runden Geburtstag! Die 50-jährige Geschichte des IEF als selbsttragende und lernende Institution umfasst bereits mehrere „Generationen“ engagierter und prägender Persönlichkeiten – verbunden mit Pioniergeist, Entwicklung und erfolgreichem Wachstum, aber auch mit Krisen, Verlusten, Verarbeitung und Heilung. Das IEF nimmt das Jubiläum zum Anlass, um im Rahmen einer kleinen, aber hochkarätigen Tagung die Frage der „generativen Vererbung“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten: Epigenetik, persönlicher Erfahrung und Mehrgenerationenperspektive.

Mit Sascha Batthyany, Hazel Brugger, Peter Hain, Peter Spork, Gunther Schmidt, der Giigegugge, Apéro und Fest.

jubiläumstagung.ch

Systemis wünscht Happy Birthday and many happy returns!

In eigener Sache

Mitgliederversammlung mit live acts, Apéro und Spiel

Nicht vergessen, sich für die MV vom 7. April in Olten anzumelden! Es soll für einmal viel Zeit sein für Vernetzung und Geselligkeit. Zu hören sind u.a. zwei Bands aus unseren eigenen Reihen:

"Bougainville" ist eine 4-köpfige Frauenband, in welcher unser Vorstandsmitglied Dominique Grütter Gitarre spielt und ihre eigenen methaphernreichen Lieder singt über Fernweh, Leben und Liebe. „Pat & les Trucs de Jazz" spielen Jazz Standards und französische Chansons von Gainsburg, Brassens und Nougaro. „Pat" ist Vorstandsmitglied Patrick Perrenoud. Ist eine Band aus Männern eine Männerband?

Ort: Fachhochschule Nordwestschweiz, Riggenbachstrasse 16, Olten.
Anmeldung: Bis 31. März per E-Mail oder auf 041 410 66 57.

Eine persönliche Einladung des Präsidenten Markus Grindat, die Traktandenliste sowie weitere Unterlagen finden Sie auf *unserer Website*.

Systemis-Karten und Systemis-Flyer

Ab sofort verfügen wir über drei neue PR-Produkte. Es wäre wunderbar, wenn möglichst viele von Ihnen damit für unseren Verein und um neue Mitglieder werben würden! Nur ein kleiner Teil systemisch Ausgebildeter ist systemisch organisiert. Mehr Mitglieder aber bedeutet mehr Power für unsere Anliegen, mehr Geld, mehr Präsenz auf dem Markt. Das kommt uns allen zu Gute!

Der Systemis-Flyer

Er erklärt, wer wir sind und warum es sich lohnt bei uns dabei zu sein. Drücken Sie ihn KollegInnen in die Hand oder legen Sie ihn in ihrer Praxis oder an ihrer Arbeitsstelle zuhanden potentieller Mitglieder auf.

Die grosse Systemis-Postkarte

Sie erklärt die Vorteile einer Mitgliedschaft in kurzer Form. Kleben Sie eine Marke drauf und adressieren Sie sie an einen Kollegen oder eine KollegIn, mit der Sie gerne im selben Verein wären, ergänzt durch ein paar persönliche Worte!

Die kleine Systemis-Postkarte

Diese Karte im Systemis-Design hat keinen vorgedruckten Text. Sie können die Karte bei jeder möglichen Gelegenheit mit jedem möglichen Inhalt an andere verschicken und damit – nebenbei – auf Systemis und ihre Mitgliedschaft verweisen.

Alle Produkte sind kostenlos und können jederzeit auf der Geschäftsstelle bestellt werden.

Impressum: Systemis, Mühlenplatz 10, 6004 Luzern, T 041 410 66 57
Zuschriften bitte an David Trachsler *(david.trachsler@bluewin.ch)* oder Beatrice Wapp *(sekretariat@systemis.ch)*